



*Eidgenoss –  
da schwör'  
ich drauf!*



**Falkenbier**

Brauerei Falken AG, Schaffhausen



Schweizerische Gesellschaft für  
militärhistorische Studienreisen

Postfach 354 5430 Wettingen Telefon 056 / 426 23 85

Homepage: <http://www.gms-reisen.ch/>

GMS-Information 2004/1 (Nr. 50)

Mitteilungen für die Mitglieder



Kathedrale San Lorenzo in Genua - über 1000 Jahre alt

Wer Ideen hat, ist stark.  
Doch wer Ideale hat,  
ist unbezwingbar.

- ▼ Vermögensanalyse
- ▼ Vermögensverwaltung
- ▼ Aktive Vermögensberatung
- ▼ Spezialanlagen
- ▼ Insurance Solutions
- ▼ Treuhand und Erbschaftsplanung

**swisspartners**  
Investment Network

Zürich +41 58 200 0 000  
Basel +41 58 200 0 500  
Genf +41 58 200 0 200

swisspartners (Liechtenstein) AG  
Vaduz +423 239 79 70

www.swisspartners.com  
info@swisspartners.com

## Editorial

### Geschichte, einmal anders!



Die Geschichte der heutigen so genannten modernen Menschen beginnt als kleine Gruppe von Jägern und Sammlern von Früchten vor über 100'000 Jahren in der Savanne von Ostafrika. Bisher war diese Geschichte sehr lückenhaft, da die archaischen Menschen als Nomaden uns nur wenige Zeichen ihrer Artefakte und Behausungen hinterlassen haben.

- **Genforschung** wurde in den letzten 30 Jahren viel intensiver betrieben, weniger zur Erklärung, warum wir verschiedene Hautfarben, Nasen- und Augenformen oder eine Mongolenfalte haben, sondern weil man erkannte, dass diese Studien wertvolle Informationen zur Bekämpfung von Krankheiten liefern. Durch diese Arbeiten entdeckte man u.a., dass in jeder Körperzelle des Menschen unwahrscheinlich viele geschichtliche Informationen überliefert werden. Vor allem durch die Mitochondrien-Moleküle, eine Art Zellbatterien, welche zu Hunderten in jeder Zelle vorhanden sind, aber auch durch das Studium der 23 menschlichen Chromosomenpaare erhielt man Informationen, die analog den jährlichen Baumringen jeder Generation in einem neuen DNA-Ring weitergegeben werden. Diese Zellelemente haben eigene DNA-Moleküle (Desoxyribonuklein-Säure, deutsch DNS, englisch DNA), deren Registrierungsdichte auch modernste Computerchips bei weitem übertreffen und deren Sequenzen erst seit kurzem separiert und einzeln gelesen werden können. Jeder Mensch erhält seine DNA nur von der Mutter, in den Spermien hat es nur wenige Mitochondrien-Zellen.

Grossangelegte Genstudien berichten uns, dass sich vor rund 6 Mio. Jahren 2 Populationen von afrikanischen Affen separiert haben; die eine Gruppe begann vor 4 Mio. Jahren, aufrecht zu gehen und so entwickelten sich langsam die heutigen Menschen. Dank den DNA-Generationsringen weiss man, dass unsere Eva vor rund 7'500 Generationen, d.h. vor rund 150'000 Jahren, gelebt hat und sich die Menschen seither biologisch sehr wenig verändert haben. Da wegen der kleinen, in der Natur normalen »Kopierfehlern« die Menschen nicht genau gleich sind, können uns die DNA-Moleküle viel über ihre Herkunft erzählen. Forscher fanden heraus, dass sich Kinder in rund 100 DNA-Sequenzen von den Eltern unterscheiden und daher einzigartig sind. Dies konnte vor allem bei Völkern eruiert werden, die sich wenig mit andern ethnischen Gruppen durchmischen haben, z.B. die überlebenden Buschmänner im südlichen Afrika, Pygmäen, Eskimos, die Indianer, das Volk der Juden, aber auch die australischen Aborigines.

- **Migration:** Die grösseren Variationen resp. Mutationen von einer Generation zur andern ergaben sich vor allem aus Anpassungen an veränderte Umweltbedingungen oder als Folge von Völkerwanderungsmischungen. Die DNA belegen, dass die Menschen schon sehr früh von einem kleinen Gebiet in Ostafrika aus mehrmals ausgewandert sind, z.B. nach Südafrika, in den Nahen Osten in Richtung Asien und Australien, aber auch nach Europa. Neben Naturkatastrophen waren hauptsächlich der Sklavenhandel in Afrika, Asien und in Europa Auslöser dieser wenig konfliktreichen Migrationen, die schon sehr früh begannen und z.B. in Rom 30% der Bevölkerung ausmachten.

Rassisten werden enttäuscht sein, dass praktisch keine biologischen Unterschiede unter den einzelnen Bevölkerungsgruppen bestehen, sondern höchstens sehr kleine individuelle Variationen, jedoch vor allem religiöse und kulturelle Unterschiede. Kürzliche Funde im Nahen Osten bezeugen, dass die archaischen Neandertaler schon vor über 500'000 Jahren lebten, sich aber aus unbekanntem Gründen mit den später eingewanderten benachbarten Menschengruppen praktisch nicht vermischten und ausstarben.

- **Ackerbau und Viehzucht** bedeuteten einen grossen Entwicklungsschritt für die Menschheit vor etwa 10 - 12'000 Jahren, als das Klima generell weniger kalt wurde. Sie benötigte für die grössere Bevölkerungszahl mehr Nahrungsmittel, schuf eine grössere Bevölkerungsdichte, weniger Nomadentätigkeit und daher mehr stationäre Behausungen, raffiniertere Arbeitsmittel, aber neu auch Waffen für kriegerische Auseinandersetzungen.

- **Australien:** Seine Ureinwohner lassen die Biologen ihre riesige Wanderung während 10'000en von Jahren (aus Ostafrika über das afrikanische Horn, die arabische Halbinsel nach Asien und Indonesien sowie schliesslich Australien) dank ihren DNA-Molekülen unterwegs und am Zielort zurückverfolgen. Sie zeugen von grosser Zähigkeit und Dominanz in der Durchmischung mit andern Völkern. Ihre Urgruppe dürfte auch die von den Chinesen beanspruchten Pekingmenschen »produziert« haben.

- **Sprache:** Die Sprachforschung hat es mit über 5'000 Sprachen zu tun und versucht die Menschheitsgeschichte anhand von 19 Sprachfamilien zu erforschen, die sich ähnlich den genetischen Variationen entwickelt haben. Sicher ist aber einzig, dass die menschlichen Stimmorgane schon vor der Spracherfindung existierten, aber wofür? Man nimmt heute an, dass sich die Menschen seit der Erfindung komplexer technischer Geräte und der Seefahrt vor rund 50 - 70'000 Jahren mit einer Sprache verständigen mussten, um so die notwendigen Teamleistungen und Meeresüberquerungen zu schaffen.

- **Amerika:** Die moderne Gen-Forschung hat auch die amerikanische Geschichte total umgekrempelt, indem nun sicher die ersten Menschen nicht erst vor 13'500 Jahren die während der Eiszeit ausgetrocknete Beringstrasse überquerten. Sie kamen schon viel früher von Asien und Europa ins total vereiste Amerika, dies wohl entlang von Küstensiedlungen, die nach der Eiszeit überschwemmt wurden und daher verloren gingen. Leider wird in den USA die Vergangenheitsforschung stark behindert, indem Biologen und vor allem Indianerführer verhindern, dass grossflächige DNA-Blutproben gesammelt und ausgewertet werden. Man befürchtet Stigmatisierung der Blutlieferanten und Zerstörung des Glaubens an die ewigen Jagdgründe der Indianer. Auch das abgelegene, total durchmischte Hawaii belegt, dass wir alle zur gleichen Menschenfamilie gehören und eben Produkte genetischer Notwendigkeit und genetischer Zufälle sind. Sie weist leider auch nach voller Integration der Einwanderergruppen grosse ethnische Spannungen auf.

- **Wissensquellen:** Alle diese historischen Dimensionen der Genetik und der verwandten Gebiete wie der Sprachforschung etc. werden in einem soeben deutsch übersetzten Buch des Amerikaners Steve Olson »**Herkunft und Geschichte der Menschen**«, »Was die Gene über unsere Vergangenheit verraten« geschildert. Dieser wissenschaftliche »Krimi« ist allen GMS-Mitgliedern als Geschichtsfans sehr zu empfehlen, da er viele unserer bisherigen Kenntnisse korrigiert, ergänzt und die Menschheitsgeschichte in einen viel grösseren Zusammenhang stellt.

Euer Präsident  
Dr. Charles Ott (Vico Morcote)

---

## Willkommen in Dübendorf zur 24. GV und Tagung der GMS!

---

### Kennen Sie Dübendorf?

Das Einhorn - ein Fabeltier als Wappentier im Dübendorfer Wappen als Symbol für Kraft und unbezähmbare Wildheit. Eine Stadt, die gerade 45 Jahre alt ist, als Ort dagegen schon im Jahre 942 urkundlich erwähnt wird. Dübendorf ist eine wohnliche Stadt mit einem breiten Arbeitsplatzangebot in Industrie und Gewerbe, im Dienstleistungsbereich und in verschiedenen eidgenössischen Betrieben. Das alles sichert eine breite Erwerbsstruktur.

Dübendorfs Nähe zur Stadt Zürich, zum Flughafen Kloten, zu den Autobahnen sowie die optimale Erschliessung durch die S-Bahn erleichtern es uns, am

Samstag, dem 27. März 2004

die ordentliche Generalversammlung und Tagung der Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) beim Verein der Freunde der Schweizerischen Luftwaffe (VFL) im

### Museum der Schweizerischen Fliegertruppen in Dübendorf

durchzuführen.

Das Museum der Schweizerischen Fliegertruppen zählt heute wohl zu den bekanntesten und vielseitigsten der Luftfahrt. Sie als Tagungsteilnehmerin und Tagungsteilnehmer werden davon mehr als nur begeistert sein.

**Dübendorf ist auch die Wiege der Schweizerischen Luftfahrt.** Seit 1914 ist das Flugfeld Dübendorf ein eidgenössischer Militärflugplatz und von 1919 bis 1948 war Dübendorf zusammen mit Wangen (ZH) auch Standort der Zivilliegerei.

**Unser Tagungsprogramm** verspricht Ihnen einen interessanten und vielseitigen Einblick in die Militäraviatik nicht zuletzt auch deshalb, weil wir von ehemaligen und damit kompetenten Fliegerkameraden begleitet werden.

**Sie alle sind in Dübendorf herzlich willkommen.** Mit Ihnen freuen wir uns auf den Anlass, weil das Fliegermuseum und die Generalversammlung mit der Tagung gleichzeitig auch ein besonderes Erlebnis sein werden.

Fritz Mumenthaler (Diessenhofen)



## Unsere Reisen 2004 - und ein Versagen der Post!

Es war wie immer: Am Dienstag, 27. Januar 2004, wurden die frisch gedruckten Jahresprogramme säuberlich in neun A-Postkisten verpackt der Post in Wettingen übergeben und am Mittwoch traf schon um 08.19 Uhr die erste Anmeldung per Fax ein. Am Abend dieses Tages waren bereits 490 Reiseplätze besetzt. Da wir auch jenen Mitgliedern, die keinen Fax besitzen, die Chance einer Erstanmeldung einräumen wollen, galten alle bis am Donnerstag, 29. Januar, 24.00 Uhr, eingetroffenen Anmeldungen als gleichberechtigt im ersten Rang. Zu diesem Zeitpunkt waren 8 unserer 46 Reisen ganz und 5 weitere nahezu ausgebucht!

Und gleichwohl war es nicht wie immer: Es häuften sich die Anrufe besorgter Mitglieder, sie hätten das Programm auch am zweiten Tag nach dem Versand noch nicht erhalten. Anfragen bei der Post ergaben, dass alle Kisten ordnungsgemäss im Postzentrum Mülligen eingetroffen seien. Dort müsse aber eine ganze Kiste mit rund 200 Couverts entweder auf das B-Band geraten oder ganz verloren gegangen sein. Natürlich haben wir allen Anrufern das Programm sogleich nachgesandt und uns für den entstandenen Ärger entschuldigt. Aber der Fehler lag eindeutig nicht bei uns!

Es gibt schon zu denken. Auf den Jahresanfang sind unsere Posttaxen von 70 auf 85 Rappen (+ 21,4%) für den B-Brief und von 90 Rappen auf einen Franken (+ 11,1%) bei den A-Briefen hinaufgesetzt worden. Der Versand eines Jahresprogramms ins Ausland (Format B5, Gewicht etwas über 100 g) kostet mit B-Post (Versanddauer bis zu 2 Wochen!) satte 4 Franken und per A-Post sage und schreibe Fr. 6.20. Damit gehören unsere Posttaxen zu den weitaus höchsten in ganz Europa!

Am 9. Februar waren 20 unserer 46 Reisen voll und 6 weitere nahezu ausgebucht. Dies hat uns im Einvernehmen mit unseren Reiseleitern bewogen, folgende Zusatzreisen in das Programm aufzunehmen:

<b>5.3</b>	<b>Festungswerke im Kt. Schwyz</b>	<b>Samstag, 26. Juni</b>
<b>6.2</b>	<b>Vindonissa</b>	<b>Samstag, 17. Juli</b>
<b>7.3</b>	<b>Festung Pilatus</b>	<b>Mittwoch, 25. August</b>
<b>9.2</b>	<b>Sprecher von Bernegg</b>	<b>Samstag, 18. September</b>
<b>25.3</b>	<b>St. Gotthard-Ostfront</b>	<b>Mi/Do, 11./12. August</b>
<b>33.3</b>	<b>Festungswerke am Grosse St. Bernhard</b>	<b>Fr/Sa, 15./16. Oktober</b>

Selbstverständlich werden wir alle Reisen, bei denen noch grössere Wartelisten vorliegen, im nächsten oder übernächsten Jahr wiederholen, so dass nach Möglichkeit alle Interessenten berücksichtigt werden können.

Wir danken unseren Mitgliedern für ihre Treue zur GMS und freuen uns auf eine erfolgreiche und interessante Reisesaison 2004!

*Dr. Hans R. Herdener, Reisechef*

## Zur 50. Ausgabe der GMS-Information

Die vorliegende Nummer der GMS-Information ist die 50. Ausgabe unserer 1979 gegründeten Gesellschaft. Aus diesem Anlass hat die Redaktorin, Dr. Verena Marty, ein Gespräch mit ihrem Vorgänger, Dr. Hans R. Herdener, über die Anfänge und die Entwicklung des Heftes geführt.



*Herr Dr. Herdener, wann und weshalb wurde die GMS gegründet?*

Die Gründung der GMS geht auf die Initiative von Dr. Walter Lüem zurück, der als damaliger Generaldirektor von Welti-Furrer neue Nischen für das Reisegeschäft im kulturhistorischen und/oder im militärhistorischen Bereich suchte. Nach der Ausschreibung interessierte sich kaum jemand für den kulturhistorischen Bereich, aber einige Interessenten meldeten sich für militärhistorische Themen. Darauf hin nahm Lüem Kontakt zu Prof. Walter Schaufelberger auf, dem Inhaber des Lehrstuhls für Militärgeschichte an der ETH und an der Universität Zürich. Sie gründeten zu fünft (Lüem, Schaufelberger, Jack Bolli von Kuoni, die Historiker Jürg Stüssi-Lauterburg und Roland Beck) am 3. Oktober 1979 die GMS als Trägerorganisation für militärhistorische Reisen.

*War diese Gründung erfolgreich?*

Der Start war etwas harzig. Zunächst wurde der Verein von Prof. Schaufelberger geleitet, es wurden Mitglieder gesucht und erste Reisen organisiert. Das erste Reiseprogramm erschien Anfang 1980 und enthielt erst wenige Reisen, von denen einige mangels einer genügenden Zahl von Teilnehmern abgesagt werden mussten. An der ersten Generalversammlung vom 7. März 1981 nahmen 21 Mitglieder teil und Walter Lüem wurde zum Präsidenten gewählt. Er amtierte bis zur GV von 1989; die GMS war mittlerweile auf 698 Mitglieder angewachsen. Ihm folgte für drei Jahre Roland Beck als Präsident, ich stand ihm als Vizepräsident zur Seite. An der GV von 1992 in Solothurn trat Roland Beck zurück und ich wurde als Präsident gewählt, was ich bis zum Jahr 2000 blieb.

*Wann erschien das erste Info-Heft und in welchem Rhythmus erschien es?*

In den ersten Jahren der GMS bestand noch kein Bedürfnis nach einem Mitgliederorgan. Die erste Nummer muss im Oktober 1987 erschienen sein. Der Vorschlag zur Schaffung eines solchen stammte von Ernst Herzig, der Vorstandsmitglied und dann auch erster Redaktor war. Als er Ende 1992 plötzlich starb, bin ich in die Lücke gesprungen und habe die bereits in Vorbereitung stehende Nr. 18 (Februar 1993) abgeschlossen. Ich betreute das Heft dann bis und mit Nr. 39 (Juli 2000), insgesamt also 22 Ausgaben. Von Anfang an erschienen pro Jahr drei Ausgaben.

*Welches war die Zielsetzung der Info-Hefte?*

Sie sollten Nachrichten über spezielle Anlässe, Aktuelles und Historisches enthalten. Anfänglich gab es noch keine Reiseberichte. Es ging darum, die Mitglieder laufend über alle Aktivitäten der GMS zu informieren. Auch wollten wir jenen, die beruflich noch aktiv waren und deswegen an den Reisen nicht teilnehmen konnten, etwas bieten. Erst mit der Zeit erschienen dann Reiseberichte.

*Welches waren die Autoren? War es nicht schwierig, diese zu finden?*

Anfänglich wurde die Arbeit allein von Redaktor Herzig besorgt. Später habe ich die Mehrzahl der Artikel selbst geschrieben oder zusammengesucht. Ich habe auch ständige Rubriken eingeführt, wie beispielsweise den Wettbewerb, die Berichte aus dem Vorstand, den GV-Bericht usw.

*Welche Probleme gab es während Ihrer Zeit als Redaktor?*

Am unangenehmsten war der Zeitdruck, denn jedes Heft musste zu einem bestimmten Termin fertig sein. Schwierig war jeweils auch die Beschaffung eines geeigneten Titeldes und der Illustrationen mit den dazu passenden Legenden. Die Reiseberichte durften nicht zu lang sein und mussten »augenfreundlich« gegliedert werden, das war nicht immer einfach. Mit der Zeit wurde die Ausarbeitung des Rätsels, das zu Beginn nicht sehr schwierig war, immer zeitaufwendiger. Am Rätsel beteiligten sich jedes Mal durchschnittlich 50 Leser, zuweilen waren es auch 90 bis 100 Einsender.

*Wer besorgte den Versand der Hefte?*

Das geschah immer durch das Sekretariat, das seit Anfang der 90er Jahre von der damaligen Schweizerischen Kreditanstalt (SKA) in Zürich besorgt wurde. Zu verdanken war das unserem Vorstandsmitglied Max Hofmann, Direktionsmitglied der SKA. Diese Phase dauerte bis Anfang 1997, als das Sekretariat im Zuge von Sparmassnahmen der Bank an Hansruedi Budinsky vom Reisebüro Schmid in Wettingen überging.

*Heute erfolgt die Produktion grösstenteils elektronisch - wie wurde in den Anfängen produziert?*

Die Manuskripte kamen maschinengeschrieben per Post, wurden von mir redigiert und im Sekretariat, d.h. im Druckereizentrum der SKA, eingescannt und in Fotosatz umgewandelt. Dann folgten die Korrekturen auf den Fahnenabzügen, bis ich das »Gut zum Druck« erteilen konnte. Ab 1996/97 wurden die Manuskripte auf Disketten geschrieben, erst seit etwa drei Jahren kommen sie als Mail-Anhang. Mein Kontaktmann bei der SKA bzw. Credit Suisse seit Anfang der 90er Jahre, der inzwischen pensionierte Peter Nold, besorgt ja bis heute den Layout.

*Wo werden die bisher 50 Ausgaben des Info-Heftes aufbewahrt?*

Zu meinem Bedauern wurden die ersten 22 Hefte nicht gesammelt. Ab Nr. 23 sind sie lückenlos vorhanden und sollen im geplanten GMS-Archiv aufbewahrt werden. Es wäre erfreulich, wenn ein GMS-Mitglied, das noch über diese ersten 22 Hefte verfügt, uns diese zur Archivierung schenken würde.

*Herr Dr. Herdener, ich danke Ihnen für das Interview.*



---

## Ardennen

### Guderians Panzerdurchbruch bei Sedan im Mai 1940

GMS-Reise 26 vom 27. – 31. August 2003

---

Vieles war an dieser Reise ungewöhnlich. Beim Stichwort Ardennen denkt man zuerst an die letzte, verzweifelte Offensive Hitlers, den Durchbruchversuch im Winter 1944 Richtung Antwerpen. Thema war jedoch die deutsche Offensive von 1940 nach Frankreich hinein, bekannt unter dem Namen Sichelschnitt und geplant von Manstein. Zur praktischen Durchführung brauchte es jedoch den raffinierten Panzertaktiker Guderian.

Der Referent, Br Peter von Deschwanden, hat vor genau 20 Jahren erstmals eine Militärreise in die Region Sedan geleitet und es war geplant, mit dieser Reise der langjährigen Referentenkarriere bei der GMS ein weiteres und letztmaliges Glimmerlicht aufzusetzen. Im weiteren beabsichtigte der Schreiber dieser Zeilen, aus sicherer Distanz des Beobachters einen gehaltvollen Bericht, möglichst adäquat der GMS-Reise, zu verfassen.

Leider wurde aus den schönen Plänen nichts. Br Deschwanden musste wegen einer plötzlichen und unerwarteten Verschlechterung seines Gesundheitszustandes Ende Juli die Reiseleitung abgeben und unser Reisechef Dr. H.R. Herdener hatte die Aufgabe, kurzfristig bis zum 27. August einen stellvertretenden Reiseleiter zu finden. Glücklicherweise war die Reisedokumentation gedruckt und der Reiseplan bis ins kleinste Detail ausgefeilt. Man brauchte also nur noch auf den Knopf zu drücken und die Reise konnte beginnen. Zwecks Orientierung im Gelände schickte man den Stellvertreter zuvor noch für zwei Tage nach Belgien und Frankreich und er hatte zudem die Aufgabe, sich in Abendkursen die notwendigen Kenntnisse über Land und Leute und die Kriegsergebnisse von 1940 anzueignen.

Wie von Br Deschwanden geplant, begann für uns der Westfeldzug nach einer langen Fahrt über Strassburg, St-Avold beim Grenzübergang nach Remich in Luxemburg. In der Nacht vom 9. auf den 10. Mai 1940 standen an der Sauer und am Our drei deutsche Panzerdivisionen bereit, nach Luxemburg hineinzustossen und die Offensive Richtung Belgien fortzusetzen. Nach Vorgeplänkel begann der gewaltsame Grenzübergang um 04.35 (wieso 04.35 besser als 04.30 sein soll, war jedermann unklar). Da sich die Luxemburger mit einer rein passiven Abwehr mit Betonklötzen an den Grenzbrücken begnügten, erreichten die deutschen Armeen schon am Abend des gleichen 10. Mai die belgische Grenze. In Wallendorf-Pont sahen wir uns die beiden historischen Grenzbrücken über Sauer und Our an. Fast ebenso schnell wie die deutschen Panzerarmeen erreichten wir dann über Diekirch und Ettelbrück unser Nachtquartier in Wiltz, im Norden Luxemburgs, wo uns die Köchin ganz aussergewöhnlich gute Croquetten servierte.

Am zweiten Tag wurde beim belgischen Grenzort Martelange vom üblichen Feldherrenhügel aus der deutsche Panzerdurchbruch nach Belgien demonstriert und die dazugehörige, völlig ungenügende belgische Abwehr. In Traimont besichtigten wir den Landort der deutschen Fallschirmspringer, die vom profilierungssüchtigen Reichsmarschall Göring zu einem völlig unnötigen Einsatz gegen einen nicht existierenden, verschanzten Feind kommandiert worden waren. Genau nach Plan absolvierten wir unsere

Kaffeepause in Neufchâteau (sehr empfehlenswerte Konditorei) und verschoben uns dann zu einer Höhe bei Warmifontaine, von wo die beiderseitigen Talstösse der Deutschen expliziert werden konnten. Im staubigen und lärmigen Bertrix gewannen wir die Mittagessenschlacht gegen die Zeit.

Nach dem Mittagessen erkannten wir im hochgelegenen Rochehaut, dass es auch in Belgien steile Täler mit grossen Höhendifferenzen gibt. Das Semoistal stellt dem Angreifer viele Probleme. Dies konnte bei der Passerelle von Mouzaive demonstriert werden. Hitzig waren die Wortgefechte, ob die Deutschen über die Passerelle marschiert seien, ob sie den Fluss durchfurtet hätten oder ob eine Brücke gebaut worden sei. Jedenfalls konnte eine Foto beigebracht werden, wo man gezogene deutsche Artillerie den Fluss durchqueren sah.



Passerelle von Mouzaive

An diesem Tag bekamen wir drei Negativbeispiele der belgischen Gastronomie zu spüren: Erstens die Weigerung, Kaffee für Nicht-Hotelgäste zu kredenzen, zweitens die unglaublich langen Wartezeiten in Bertrix und drittens die völlig beamtenhafte Interessenlosigkeit der Dame am Informationsschalter in Bouillon, die sich in ihrer Zeitungslektüre nicht stören liess. Immerhin erreichten wir dann durch den Tunnel das entzückende Städtchen Bouillon, und vom Zitadellenhügel wurde Orientierung im Gelände geübt, was bei dieser komplizierten Landschaftsarchitektur keineswegs einfach war.

Zusätzlich wurden die Teilnehmer durch den Stellvertreter auf die weiteren gastronomischen Störfälle in Bouillon vorbereitet. Noch so schlechte Noten im Beurteilungsblatt vermögen allerdings keine Änderung herbeizuführen. Das wallonische Südbelgien ist touristisches Entwicklungsgebiet und auf der französischen Seite ist es nicht besser. Ein Hotelwechsel steht mangels Auswahl nicht zur Diskussion (dixit Br von Deschwanden).

Am dritten Tag nahmen wir uns die Verteidigungslinie der französischen Maisons fortes vor, Blockhäuser, die mit angrenzenden Infanteriegräben mitten im Wald nördlich Sedan platziert worden sind. Dann ging's hinunter nach Floing, das schon im Krieg von 1870

eine Rolle gespielt hatte (Denkmal von General Margueritte). Hier schlängelten wir uns über enge Wege zum Hügel mit Friedhof und Denkmälern der Chasseurs Africains empor.

Bisher hatte das Wetter gute Miene zum Spiel gemacht. Es wurde aber ernsthaft, nachdem wir die Maas bei Sedan überquert hatten und Richtung Déchetterie von Glaire führen, wo die Truppen Guderians 1940 die Maas überquert haben. Für hier einmal nur Geschichte vom Carsessel aus. Vom Col de la Boulette (wieder ein



Gedenkstätte der Chasseurs Africains bei Floing

Feldherrenhügel) Sicht hinüber auf die Höhen von Bulson, berühmt geworden durch die französischen Gegenangriffe. Das finstere Chéméry durchquerten wir ohne Halt. Die Mittagsrast fand dann bei wieder sonnigem Wetter auf der Butte de Stonne statt. Anschliessend grosser, weit ausholender Bogen nach Südost und zu den Militärfriedhöfen bei Noyers-Pont Maugis über dem Maastal. Gleich danach



Maison forte bei Sedan

erblickten wir den Bunker beim Bahnhof Wadelincourt, überquerten abermals die Maas östlich von Sedan und führten uns noch den Bunker im Park vor dem Bahnhof Sedan zu Gemüte. Letzter Programmpunkt an diesem Abend war der östliche Maasübergang der Deutschen beim Fussballstadion (oder auch beim Kindergarten) von Sedan. Erstaunlich hohe Maasufer, die zudem noch steingemauert sind. Eher klein geschrieben werden muss das Musée de la Dernière Cartouche in Bazeilles, ein völlig veraltetes Museum mit einem ebenso verstaubten Hüter. Der Versuch, in einer Räuberhöhle von Restaurant in Bazeilles einen Kaffee zu genehmigen, scheiterte am Widerstand der Teilnehmer, die es sichtlich nach Hause zog, zu den ach so schrecklichen belgischen Hotels.

Am vierten Tag war der südwestliche Teil des deutschen Brückenkopfes von Sedan Tagesthema, ein Raum, in welchem der berühmte Knick in der Angriffsachse der Panzerarmee Guderians (mit Drehung von Süd nach West) stattgefunden hat. Von hier aus galoppierten dann die Panzer Guderians in wenigen Tagen über Amiens zur Somme-Mündung. Interessanterweise hat Guderian vom 16. bis 19. Mai einen Privatkrieg geführt, da seine Vorgesetzten mit Absicht im Unklaren gehalten wurden und so nicht intervenieren konnten. Neben der Butte de Stonne findet sich bei La Horne ein zweiter Punkt, bei dem die Franzosen einen Teilsieg feiern können. Von hier auf Wunsch des grossen Vorsitzenden ein weiter Abstecher nach Norden ins waldige Hügelgebiet von Brûly de Pesche in Belgien, wo sich Adolf Hitler für genau 21 Tage im Führerhauptquartier Wolfsschlucht aufgehalten hat.

Ins 17. Jh. zurückversetzt wurden wir in der Sternfestung von Rocroi, angelegt als fester Platz gegen die spanischen Niederlande. Der nördliche Angelpunkt im 14 km breiten Durchbruchraum Guderians war Monthermé an der Maas. Von romantischer Flusslandschaft keine Spur, hingegen Fabriktrümmer in grosser Zahl. Umso erstaunlicher dann die Place Ducale in Charleville mit Kaffeegenuss unter den Laubengängen.

In rascher Fahrt gings dann zurück nach Sedan und empor zum Schloss, wo nach einer eindrücklichen Führung durch eine flämische Spezialistin ein echt mittelalterliches Essen auf uns wartete. Vivat auf Br Deschwanden! Nachdem die letzten Nachzügler eingesammelt worden waren, verschoben wir uns ein weiteres Mal zu unseren langsam vertrauten Gaststätten in Belgien.



Place Ducale in Charleville

Am fünften Tag gab's Neuigkeiten zu sehen, da das versprochene Museum in Hodelange unversehens nach England transferiert worden war. Der Stellvertreter organisierte deshalb einen Alternativheimweg über das Kloster Orval und das Maginotfort La Ferté in Frankreich. Glücklicherweise war das letztere Fort geschlossen, sonst wäre wahrscheinlich die GMS-Reise noch heute nicht zu Ende. Die Ankunft erfolgte GMS-like zeitgerecht in Zürich, sogar nach einem obligatorischen Kaffeehalt in Basel.

Dem Stellvertreter hat's Spass gemacht und ich hoffe, den Teilnehmern auch. Es war erfreulich, eine zeitlich, örtlich und historisch so sinnvoll strukturierte Reise leiten zu dürfen.

*Dr. Heinz Hürzeler (Winterthur)*

---

## **Und was ich Ihnen am Schlussabend im Schloss Sedan erzählen wollte...**

**Von Brigadier Peter von Deschwanden (Adelboden)**

---

Seit Gesprächen mit internierten französischen Offizieren im Sommer 1940 am Familientisch in Adelboden war «Sedan» ein schattiger, ja unheimlicher und dunkler Raum in meinem jugendlichen Geschichtsbild, den es aufzuklären galt. Viel später, 1983, meldete ich mich zu einer Studienreise im Rahmen von Geb AK 3 und Association St. Maurice in den Raum Sedan, den ich zuvor noch nie besucht hatte. Nur kurze Zeit vor Reiseantritt bat mich der Organisator, Lt Col Rapin, gemeinsam mit Div Wermelinger, für den unerwartet ausgefallenen wissenschaftlichen Referenten einzuspringen und die Führung der Gruppe zu den Schlüsselpunkten der Schlacht um Sedan Mai 1940 zu übernehmen – die teilnehmenden Offiziere der Festungstruppen wären natürlich am Studium der französischen Verteidigung ebenso interessiert wie an der deutschen Panzerschlacht ... So sagte ich etwas verunsichert zu, hatte ich doch schon sehr viel über das Thema gelesen. Die effiziente Unterstützung der eidg. Militärbibliothek, befreundeter «Pänzeler» aus Generalstabskursen einerseits, topographischer Karten des IGN und Atlas-Buchhandlung andererseits bleiben mir in bester Erinnerung.

Auf der Fahrt im Car besprachen wir beide «Ersatz-Referenten» die Aufteilung: «Schwergewicht» Artillerieeinsatz beider Parteien und Führungsgrundsätze des deutschen Angriffs und Durchbruchs für Div Wermelinger, französische Verteidigung mit der Panzerabwehr und den permanenten Werken für mich. In Sedan empfing uns das dort stationierte 12° Régiment de Chasseurs, dessen Gäste wir im Offiziers-Casino waren: Unvergessliche Stunden offener Kameradschaft inmitten dieses traditionsreichen Regiments. Bei den Begehungen waren auch französische Offiziere dabei. Das Terrain tat uns den Gefallen, recht genau den IGN-Karten zu entsprechen. Die Erläuterungen konnten deshalb im Gelände verankert werden und die farbenfreudigen Skizzen auf schweizerischem Packpapier wirkten felddiensttauglich und überzeugend auf unsere Zuhörer. Abschliessend anerkennende Worte, herzlicher Abschied von unseren Kameraden des 12° Chasseurs – Feuerprobe bestanden!

Während meinen Jahren als Kommandant der R Br 21 lebte die Tradition, den Stabsangehörigen alle zwei Jahre eine (fakultative) Studienreise – neu in Begleitung der Ehe-

frauen – ins Ausland anzubieten wieder auf und 1989 organisierte ich eine Reise in den Raum Sedan: Unterkunft in einem originellen kleinen Gasthof direkt an der Meuse, an den folgenden Tagen «Arbeit» im Gelände: Vergleich der Bunker mit unseren Anlagen, Vor- und Nachteile der zentralgeführten Artillerie bei mangelhaften Verbindungen, Sperrwirkung einzelner Stützpunkte, aber auch Tapferkeit der Reiter unter Gén. Marguerite 1870, der Spahis bei La Horgne und der Marinefusiliere im «Maison de la dernière Cartouche» (das an St. Jakob an der Birs oder die Stanser Scharfschützen 1799 bei Allweg erinnert). In La Horgne, noch ohne Museum, wurden wir bei der Rekognoszierung von einer liebenswürdigen älteren Bäuerin über die Vorkommnisse und jährlichen Erinnerungsfeiern orientiert, für die einfache Landbevölkerung blieb der Kampf der Spahis ein prägendes Erlebnis. Die Museen von Rocroi und Novion-Portien illustrieren Kämpfe aus dem 17. Jahrhundert wie dem Zweiten Weltkrieg und immer wieder eingestreute Bemerkungen zu Ereignissen in dieser geschichtsträchtigen Gegend lockerten Referate, «Übungen», Besichtigungen auf – einige Stichworte: Bouillon und der 1. Kreuzzug, Sedan während der Reformation und der Glaubenskriege, Napoleon III. kapitulierte und dankt ab, die Legende der vier Söhne Aymons etc. Immer wieder Neues, Schönes, Unbekanntes. Deshalb schon damals mein Vorsatz, die vielen Erfahrungen und Erkenntnisse auf einer zukünftigen GMS-Reise weiter zu reichen. Eine erlebnisreiche Rekognoszierung 2002 und die Reisevorbereitungen und Ausarbeitung der Dokumentation waren mit tatkräftiger Mitwirkung meiner Frau noch möglich, auf die Durchführung der Reise musste ich wegen einer bedrohlichen Verschlechterung meines Gesundheitszustandes zu meinem grossen Bedauern verzichten.

## **Militärgeschichtliche Vorlesungen im Sommersemester 2004**

PD Dr. phil. Hans Rudolf Fuhrer, Militärakademie an der ETHZ

Universität Zürich, jeweils Dienstag 1615 – 1800, Raum siehe Anschlagbrett:

### **Zur Wirkungsgeschichte der Schweizer Schlachten**

ETH Zürich, jeweils Freitag 0815 – 1000, ETHZ Hauptgebäude, Hörsaal E 1.2

### **Der Kalte Krieg**

(Diese Vorlesung findet zum letzten Mal statt)

Beginn: 30. März bzw. 2. April. Hörer sind in beiden Vorlesungen willkommen!  
Einschreibung gemäss Hochschulreglement.

## Lombardei - Genua

GMS – Reise 31 vom 24. – 27. September 2003

### Die grossen Geschlechter der Lombardei

Als Basis für das geschichtliche Verständnis der Vorgänge im Mittelalter erfahren wir zuerst das Schicksal und die Bedeutung der vier dominierenden Geschlechter der Lombardei:

- Die Familie Torriani/Torre stammt aus dem Bleniotal (!) und mischt während rund 100 Jahren in der Mailänder Politik und im Kampf um die Alpenpässe mit. Der letzte Della Torre endet 1278 in einem Gitterkäfig an der Burg Barandello zu Como.
- Nach der Schlacht von Desio 1277 werden die Visconti vom oberen Langensee Stadtherren von Mailand und bleiben es bis 1447. Zunächst erobern sie wichtige Städte in der Poebene, beginnen 1386 mit dem Bau des Mailänder Doms und bald darauf mit der zauberhaften Certosa di Pavia. Am Anfang des 15. Jh. kommen sie den Eidgenossen ins Gehege, gewinnen 1422 die Schlacht bei Arbedo und bauen dann die Burgen von Bellinzona zur heutigen Grösse aus.
- Die Sforza lösen 1449 die Visconti ab, beginnen eine lange Friedensperiode mit den Regionalmächten und kaufen den Urnern die Leventina ab. Trotzdem kommt es 1478 zur Schlacht von Giornico, welche die Eidgenossen gewinnen. Die Sforza holen sich viele Künstler, Musiker und Poeten an ihren Hof, u.a. zeitweise Leonardo da Vinci (Abendmahl) und Bramante (Petersdom). Auch die Wirtschaft fördern sie durch den Start des Reisanbaus, die Erstellung eines grossen Bewässerungskanalnetzes und der Einführung der Seidenraupenzucht. Mailand wird zur bevölkerungsreichsten Stadt Europas (!). Der französische König Ludwig XII. macht daher den Sforza Mailand streitig, wobei es nach anfänglichen Erfolgen (mit Hilfe der Eidgenossen) von Ludovico Moro zu den Schlachten von Novara und Marignano kam, welche den Franzosen die Macht über die Region verschafften.
- Die heute noch existierenden Borromeo hatten neben kirchlichen auch weltliche Ansprüche, vor allem die Kontrolle des Warenverkehrs auf dem Langensee.

### Vigevano, ein kleines Bijou am Tessin

Der Bischofssitz und heutiges Zentrum der italienischen Schuhindustrie geht auf eine römische Siedlung zurück. Vigevano wird Lieblingsresidenz von Ludovico Moro inmitten eines grossen Jagdgebietes, das vor allem seine Frau sehr schätzt. Moro lässt nach Plänen von Bramante und Leonardo da Vinci aus den alten Häuserreihen den wohl schönsten Renaissanceplatz »heraushacken«, der mit vielen schönen Details ausgeschmückt ist.



Vigevano am Tessinfluss, Renaissance-Hauptplatz.

### Suworow und Napoleon

Vielen Schweizern ist es nicht klar, warum General Suworow mit seinen russischen Truppen von Italien her über die Alpen kam und was er denn in der Poebene zu tun hatte. Hier kämpfte er nämlich als Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen Russlands, Österreichs und Sardinien gegen die Franzosen, aber nicht gegen Napoleon. Napoleon hatte zwar 1796 die Österreicher und Sarden bei Millesimo südlich Turin besiegt. Nach dem Friedensvertrag von Campoformio wurde Napoleon mit der Planung einer Invasion von England beauftragt, welche aber nicht zustande kam. An deren Stelle schickte man ihn, u.a. um ihn politisch »abzukühlen«, nach Ägypten. Er wollte dort den von Darius im 6/5. Jh. vor Chr. erbauten Verbindungskanal zwischen Mittelmeer und Totem Meer gegen die Engländer blockieren, welcher nun für die Engländer als Seeweg nach Indien strategisch wichtig war. So war auch der in der europäischen Politik (zu) mächtig gewordene Napoleon elegant abgeschoben.

### Die Schlacht an der Trebbia, 18. bis 20. Juni 1799

1799 beginnt der 2. Koalitionskrieg von England, Preussen, Russland und Österreich gegen Frankreich. Es gelingt General Scherer nicht, die mit General Melas anrückenden Österreicher schon an der Etsch abzufangen. Nach der unentschiedenen Schlacht von Verona ziehen sich die Franzosen kleinmütig nach Brescia und Cremona zurück. Am 14. April 1799 treffen die Russen unter General Suworow mit 31'000 Mann in Verona ein. Eine gewaltige Armee von 88'000 Mann kann sich nun auf 25'000 Franzosen stürzen. Diese müssen wichtige Schlüsselstädte wie Brescia, Lecco und Mailand aufgeben und erleiden grosse Verluste; General Scherer wird abgesetzt. General Suworow will die Franzosen nördlich und südlich der Alpen nach einem Gesamtplan schlagen, welchen das eigensinnige österreichische Kriegskabinet aber nicht genehmigt und so das erste Zerwürfnis mit Suworow schafft. Ohne von Suworow erkannt zu werden, verstärken die Franzosen ihre Truppen im Zentrum der westlichen Poebene. Suworows Truppen gelingt es, die östliche Poebene zu säubern, aber auch Turin einzunehmen.

Die Franzosen unter General Moreau haben um Genua eine Verteidigungsstellung aufgebaut und blockieren die wichtige Achse in Richtung Rapallo und Rom. Suworow will rasch eine Entscheidungsschlacht herbeiführen. Da aber rund 86'000 Mann die von den Franzosen gehaltenen Zitadellen sowie die Alpenausgänge binden müssen, stehen ihm offensiv nur 29'000 Mann zur Verfügung. Diese stellt er bei Alessandria bereit. Bei Piacenza können die Truppen von General Ott dem französischen Angriff bis zum Eintreffen von Suworows Truppen knapp standhalten, müssen sich aber hinter die Trebbia auf eine Verteidigungsstellung zurückziehen. Obwohl die Truppen von Suworow durch Hitze und Gewaltmärsche geschwächt sind, erscheinen sie rechtzeitig auf dem Schlachtfeld und erringen im letzten Augenblick die Oberhand gegenüber den Franzosen. Nach einem unentschieden ausgehenden 2. Kampftag sind die Verbündeten am 3. Kampftag erfolgreicher. Vor allem den Russen gelingt es, die mit den Franzosen verbündeten polnischen Truppen entscheidend zu schlagen. Die österreichischen Truppen unter General Melas sind jedoch zu passiv und unterstützen Suworow nur zögernd in der Ausnützung des sich abzeichnenden Erfolgs. So steht der Sieg der Koalitionsarmee erst am 4. Kampftag fest, die Franzosen haben dabei 2/3 der Armee von 36'000 Mann verloren. Die letzten Aktivitäten richten sich gegen die von General Moreau geführten französischen Truppen, welche Suworow von Genua her in den Rücken fallen wollen. Nach erfolglosen Kämpfen müssen sie Suworow die ganze Poebene überlassen. Der konsequente Plan von



Suworow, die geschwächten Franzosen auch aus Ligurien zu vertreiben und nachher zu verhindern, dass Massena aus der Schweiz gegen die Poebene vordringen kann, lehnt der Kriegsrat in Wien wieder ab. Suworows Ablösungsgesuch wird vom russischen Zaren nicht berücksichtigt. Damit gewinnen aber die Franzosen Zeit zur Erholung und Umorganisation der eigenen Truppen sowie der Regierung in Paris. Durch das Aufgebot aller jungen Franzosen zwischen 20 und 25 Jahren stehen 200'000 Mann zusätzlich zur Verfügung; mit 70'000 Mann kann daher eine neue Italienarmee aufgestellt werden.

### Piacenza

Diese Besichtigung gibt auch der GMS-Reisegruppe Zeit für etwas Erholung. Der Übernachtungsort ist dazu bestens geeignet, ist doch entlang der altrömischen Heeresstrasse aus dem Kastell Piacenza von 197 v.Chr. im Laufe der Jh. ein strategisch wichtiger Verkehrsknoten und Handelsplatz sowie ein Agrarzentrum entstanden. Nach der Römerzeit herrschten zunächst die Bischöfe, dann gehörte Piacenza zum Lombardischen Städtebund. Fast 200 Jahre lang waren schliesslich die Farnese Machthaber der Region und wurden 1731 von den Bourbonen abgelöst. Im Gegensatz zum reichen Parma konnte das riesige Schloss von Piacenza nie fertig gestellt werden.

### Schlacht von Novi, 15. August 1799

Am 2. Reisetag besichtigen wir zuerst die alte Apenninenfestung von Gavi südlich Novi, die im 13. Jh. in die Hände von Genua fiel, sodass Genua damit den wichtigsten Apenninenübergang von Norden her kontrollierte. In den Kämpfen zwischen Franzosen und Österreichern blieb die Festung stets in französischer Hand. Die Italienarmee des jungen General Joubert soll 1799 von Ligurien her über Gavi in die Poebene vorstossen. Sie trifft aber bei Novi auf Suworows Armee, ist dieser jedoch zahlenmässig unterlegen. Das Gelände bei Novi eignet sich bestens für eine Verteidigungsstellung, hat aber keine guten Rückzugsmöglichkeiten. Joubert kann sich nicht für eine Verteidigung oder einen Rückzug entscheiden. Suworow erkennt darin seine Chance und greift frühmorgens am 15. Aug. 1799 die unvorbereiteten Franzosen an. Joubert fällt schon in den ersten Kämpfen, als er durch waghalsiges Vorpreschen einen Rückzug stoppen will. General Moreau führt den Kampf weiter, kann aber gegen die überlegene Koalition eine Niederlage nicht verhindern. Die Franzosen verlieren während des Kampfes und des Rückzugs ihre gesamte Artillerie sowie 11'000 Mann, die Koalition rund 8'000 Mann. Da sich Wien erneut negativ einschaltet, kann Suworow die Situation nicht voll ausnützen und die Franzosen definitiv aus Oberitalien vertreiben. Der wieder verlangten Ablösung wird von Moskau keine Folge gegeben, zu gross ist das Prestige von Suworow in ganz Europa. Zwei Wochen nach der erfolgreichen Schlacht von Novi wird Suworow vom österreichischen Kaiser zur Unterstützung der Verbündeten am Zürichsee über den Gotthard in die Schweiz befohlen. Trotz grossen Vorbehalten nimmt er die schwierige Alpenüberquerung in Angriff. Von den 20'000 Mann im Südtessin erreichen nach 16 mörderischen Tagen nur noch 15'000 Feldkirch. Im Allgäu reorganisiert Suworow seine geschundene Armee. Dann ruft der russische Zar nach dem Auseinanderbrechen der Koalition endlich den tapferen Feldherrn nach Russland zurück.

### Strategische Umdispositionen in Europa

Napoleon reisst nach dem missglückten Ägyptenfeldzug mit einem Staatsstreich die politische Gewalt an sich. Er versucht durch verschiedene Reorganisationen Ruhe und Ordnung zu etablieren und mit den Grossmächten bessere Beziehungen anzubahnen.

Leider lehnt die Koalition, vor allem England und Österreich, Friedensverhandlungen ab. Napoleon baut daher seine Armeen neu auf, während die grosse Koalitionsarmee von rund 220'000 Mann weiter unter Intrigen der K + K-Regierung leidet. Diese Situation veranlasst Napoleon zur Wiederaufnahme des Kampfes gegen die Verbündeten. Er selbst will mit einer Armee über die Alpen in Oberitalien einfallen und die Verbündeten unter Melas schlagen. Am 14. Mai 1800 beginnt die legendäre Alpenüberquerung Napoleons vom Genfersee aus über den Grosse St. Bernhard ins Aostatal und die Poebene. General Melas erkennt den Operationsplan von Napoleon nicht, sondern erwartet ihn zu einer offenen Feldschlacht in der Poebene (!), während Napoleon direkt auf Mailand vorstösst und unter dem Jubel der Bevölkerung am 2. Juni 1800 in der lombardischen Hauptstadt einzieht. Die eingekreisten Verteidiger von Genua haben in der Zwischenzeit mit General Ott einen ehrenvollen Abzug ausgehandelt, welcher natürlich von Napoleon nicht goutiert wird. Napoleon setzt an drei Stellen über den Po und will Melas in Alessandria angreifen.

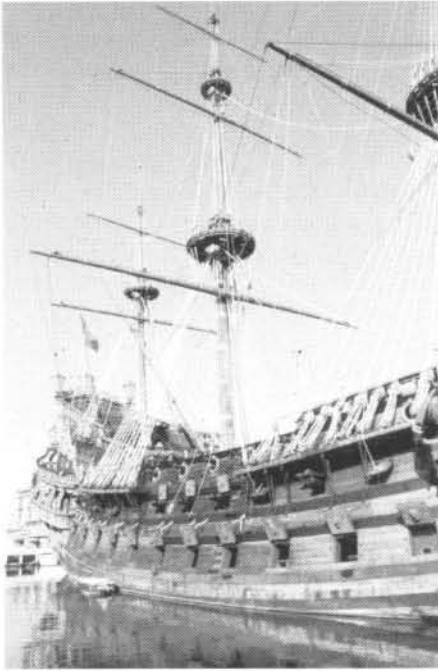
### Die Schlacht von Marengo, 14. Juni 1800

Melas zieht nun seine Truppen im Raum Alessandria zusammen, österreichische Verstärkungen aus der Toscana kann Napoleon verhindern sowie die Ein- und Ausgänge des Piemonts sperren. Melas erkennt seine ungemütliche Lage und will sich Napoleon in der Gegend östlich Alessandria, dh bei Marengo zum Kampf stellen. So stehen 28'000 Mann Napoleons 31'000 Mann von Melas gegenüber. In der ersten Phase greifen die Österreicher mit viel Elan an und machen wichtige Terraingewinne; der irreführend befohlene Wegzug von 2'000 Mann Kavallerie zum rückwärtigen Schutz in Aquil Terme bremsst jedoch den Angriffsschwung an der rechten Flanke. In der zweiten Phase gegen Mittag greift Napoleon selber ein, seine Truppen müssen aber trotzdem zurückweichen. Die Österreicher verfolgen die Franzosen ungestüm, glauben aber zu früh, sie hätten bereits gewonnen. In der dritten Phase erscheint General Desaix mit frischen Truppen und soll zunächst den französischen Abzug decken. Er will aber nochmals angreifen und die stark ermüdeten österreichischen Truppen schlagen. Damit wendet sich das Kriegsglück, obwohl General Desaix dabei den Tod findet. Die Österreicher werden nach Alessandria zurückgeworfen. Der alte Melas stimmt einer Konvention zu und zieht sich nach Osten hinter den Fluss Mincio zurück. Nach einer halbjährigen »drôle de guerre« setzt Napoleon die Offensive fort, mit dem Friedensschluss von Lunéville 1801 gehört Italien praktisch Napoleon.

Unsere Reisegruppe war über den Verlauf dieser strategisch wichtigen Schlacht sehr beeindruckt, kamen doch dabei auf beiden Seiten viele Soldaten ums Leben und ging der Sieg der Österreicher durch Führungsfehler im letzten Augenblick verloren.



Szene aus Schlacht von Marengo, 14.6.1800



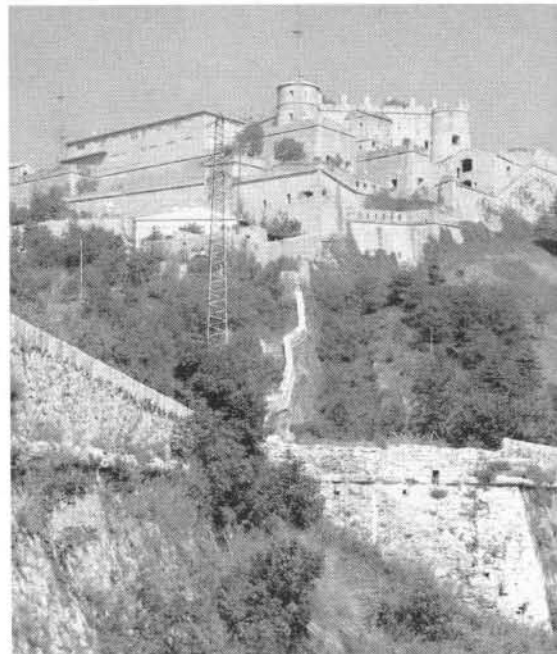
Kampfschiff der früheren See-Grossmacht Genua

## Genua

Der dritte Reisetag ist ganz der schon von Wagner bewunderten Hafenstadt mit der grössten kompakten Altstadt, den vielen Palazzi, Theatern und Museen, gewidmet, welche heute 760'000 Einwohner beherbergt. Sie wurde von den Phöniziern und Etruskern gegründet, war im Mittelalter der wichtigste Umschlagsplatz für die Poebene und Süddeutschland sowie eine starke See- und Handelsmacht. Die bekannten Familien Doria, Spinola und Grimaldi beherrschten im Wechsel die Stadt und bekämpften die andern Seerepubliken Venedig, Pisa und Amalfi. Das republikanische Genua liess sich während über 200 Jahren durch 250 – 430 Schweizer Söldner beschützen, verstärkte die Verteidigung des ersten Finanzplatzes durch eine schliesslich 12 km lange Stadtmauer mit 14 Befestigungstürmen. Im 19. Jh. wird Genua zum modernen Industrie-

Dies hatte eine blutige Zeit für ganz Europa zur Folge, welche ohne den glücklichen Sieg von Napoleon nie eingetreten wäre. Aber eben: Auch eine Schlacht ist erst ganz am Schluss zu Ende. Nachdenklich fuhren wir über den Apennin an die ligurische Küste und bewunderten von unserem wundervoll gelegenen Hotel oberhalb von Camogli den Sonnenuntergang, während die Schiffe auf dem Meer Silberfäden hinter sich her zogen, welche nachher von Lichterstreifen abgelöst wurden.

Camogli ist ein pittoreskes Fischerstädtchen, das lange im Schatten von Genua stand, aber während Jahrhunderten mehr neue Schiffe baute als Hamburg. Es vermietete seine Kriegsschiffe u.a. auch an Napoleon für den Ägyptenfeldzug, bei welchem er von Admiral Nelson geschlagen wurde. Camogli konnte sich übrigens mehrmals erfolgreich gegen die Sarazenen verteidigen. Es erinnert uns im Museo Marinaro an seine glanzvolle Vergangenheit.



Forte Sperone, Teil des Festungsgürtels um Genua

hafen ausgebaut, der jedoch nach dem 2. Weltkrieg mangels Investitionsbereitschaft erneut verblasst. Die Kolumbusfeier von 1992 bringt endlich die nötigen Renovationsimpulse, welche Genua 2004 zur verdienten Kulturhauptstadt Europas machen sollen. Im 2. Weltkrieg blieb die Stadt von einer grossen alliierten Invasion verschont, weil der Küstenstreifen vor den hohen Apenninen dafür als zu schmal erachtet wurde. Schliesslich befreiten Partisanen u.a. Mailand, Alessandria sowie auch die Stadt Genua. Diese war immer schon ein Anziehungspunkt für Maler wie Van Dyk und Rubens, den Musiker Paganini, aber auch für Koryphäen wie Kolumbus, Galilei und Politiker wie Mazzini, Garibaldi und Cavour. Nach der Besichtigung des sehr gut erhaltenen Palazzo Reale schauen wir uns die Perle am ligurischen Meer von der äusseren Bergbefestigung aus an, besichtigen einige Forts, welche schon die Eidgenossen verteidigten. Hier griffen auch mutige Männer der zugewandten Orte die stark überhöhten Forts erfolgreich an und waren daher am prunkvollen Einmarsch von Ludwig XII. in Genua beteiligt.

## Rapallo

Der heutige Touristenort ist primär durch die Rapalloverträge bekannt, in welchen Triest zur offenen Stadt erklärt wurde (1920), sowie Deutschland und Russland insgeheim die Aufnahme von normalen Beziehungen sowie den Verzicht auf Reparationsforderungen beschlossen (1922). Der 4. Reisetag führt uns per Schiff von Rapallo nach Portofino, einem kleinen Fischerhafen, der schon von den Phöniziern als Hafen benützt worden ist, heute aber primär von Adligen und Reichen als Ferienwohnsitz gewählt wird. In dieser Region hören wir von weiteren »Heldentaten« der Schweizer Söldner (vor allem St. Galler und Appenzeller), die im Dienst des französischen Königs Karl VIII. standen und mit ihm Neapel erobern sollten. Die Festung von Rapallo wurde unter feindlicher Artilleriefeuer vom Meer aus gestürmt. Nach weiteren Scharmützeln marschierten sie praktisch kampfflos in Rom und in Neapel ein. Ihr Rückzug über den Apennin gestaltete sich mühsam, bei Fornovo mussten sie die Mailänder schlagen, waren aber trotzdem die grossen Verlierer, da sie Karl VIII. nicht bezahlen konnte und die Pest fast 2'000 Schweizer vor ihrer Heimkehr dahinraffte.

Die GMS-Reise ist von Divisionär Kurt Lipp mustergültig vorbereitet, bis ins Detail rekognosziert und auch mit Rücksicht auf die Älteren bestens durchgeführt worden.

Die Sonne hat uns wohlwollend begleitet und der grosse Stromausfall in Italien ereignete sich glücklicherweise erst einen halben Tag nach unserer Rückreise.



Festung von Rapallo

Dr. Charles Ott (Vico Morcote)



## Sargans-Nordfront

### Die Abwehrwerke im Norden der Festung Sargans

GMS-Reise 10.2 vom 29. September 2003

Es muss gleich vorweg genommen werden, dass sich die Exkursion sehr gelohnt hat, und zwar aus mehreren Gründen. Beeindruckend war schon die Dokumentation, die mit 96 Seiten für eine Eintagesreise einen einmaligen Rekord aufgestellt hat. Aber auch der Inhalt mit sorgfältiger Darstellung und Illustrierung sowie die vielen Pläne liessen die Erwartung gewaltig ansteigen.

Am Exkursionstag selber erwartete uns unter dem initiativen Leiter Walter Gabathuler ein ganzes Heer von Mitgliedern des AFOM (Artillerie-Fort Magletsch Verein) und des FWK. Beeindruckend war in der Folge, wie die einzelnen Gruppen durch die Stellen geschleust wurden, wo überall Sachverständige und bestens ausgebildete Helfer bereit standen, jegliche ergänzende Auskunft über den ausgefeilten Informationstext hinaus zu geben.

Der Berichterstatter hat schon viele Dutzend GMS-Exkursionen (und auch solche anderer historischer Vereine) miterlebt und selber geleitet, aber noch nie diese Perfektion im Zusammenspiel von Referent, Dokumentation und Instruktor an Ort (AFOM und FWK) erlebt. Beeindruckt war ich auch über die offenbar sehr gute Schulung und Vorbereitung der zahlreichen Mitarbeiter. Ein lückenloser Bericht über die Exkursion wäre fehl am Platz und raummässig unmöglich. Es gilt daher einige Rosinen aus der reichen Fülle des Gebotenen heraus zu picken und den GMS-Mitgliedern, die noch nicht dabei waren, zu empfehlen an Wiederholungen teilzunehmen sowie sich, wenn sie verhindert sind, möglichst bald die Dokumentation zu beschaffen.

Im Fort Magletsch hat sich eine ganz besondere Symbiose entwickelt, wobei das obere Stockwerk des AW dem AFOM zur Verfügung steht und im unteren Stockwerk noch immer Festungs-RS durchgeführt werden. Das AFOM hat keine Kosten und Mühen gescheut, um die obere Etage perfekt auszustatten. Eine Munitionskammer wurde ausgeräumt und mit Dokumentationsmaterial und Karten, antiken Übermittlungsapparaten und Reliefs versehen, so dass man die Qual in der Wahl der Besichtigung hat. In einem zweiten ehemaligen Munitionsraum steht eine perfekt angeordnete Sammlung der wichtigsten Geschütze der Schweizer Armee. Das ganze AW Magletsch ist mit Sorgfalt beschriftet und in einem hervorragenden Zustand. Nach Feuerleitstelle, Uebermittlungszentrale, Küche und Sanitätsräumen wurde am Schluss der 2 1/2-stündigen Führung der Motorenraum besichtigt, wo sogleich einer der drei Sulzer Schiffsdieselmotoren aus dem Jahre 1941 gestartet wurde.



*Munitionssammlung im Werk Magletsch*

Von den ursprünglich sieben Geschützen des AW (drei 10,5 cm Turmkanonen und vier 7,5 cm Bunkerkanonen) ist ein Turmgeschütz zur Besichtigung hergerichtet und in der Bttr West ist einer von zwei BK-Ständen rearmiert. Beide Typen Geschütze können so aus der Nähe betrachtet werden. Das Treppensteigen hat sich auf jeden Fall gelohnt, denn die Panzerkuppel des Turmgeschützes war in hervorragendem Zustand, ebenfalls die Ständerlafette samt der originalen 7,5 cm BK, die allerdings aus dem Werk Passatiwand herbeigeschafft werden musste, da das VBS in seinem Übereifer wieder einmal tabula rasa gemacht hatte.



*Sarganser Ebene mit Ellhorn*

Im oben erwähnten ehemaligen Munitionsraum wurden wir vom Präsidenten des AFOM, Hans Eggenberger, in einer sehr instruktiven Beamershow in die Bau- und Kriegsgeschichte der Festung Sargans eingeführt, die als letzte der grossen Landesfestungen erst Ende 1943 vollendet worden ist. Die Leitidee war dabei die Bestreichung der Enge von Schaanwald und des Aufstieges nach Wildhaus sowie weiterer sekundärer Übergänge. Die weittragenden Geschütze konnten auch die Arlbergachse östlich von Feldkirch unter Feuer halten. Zum Mittagessen wurden wir per Postauto über eine schmale, kurvenreiche Strasse hinauf zum Kurhaus Alvier pilotiert. Von der Terrasse aus fand sich eine beeindruckende Übersicht über die Rheinebene und in den Raum der ehemaligen Kampfgruppe Luzisteig.

Am Nachmittag folgte ein Abstecher in die Tiefe der Sarganser Au, wo uns durch Walter Gabathuler und sein Team eindrücklich die taktischen Finessen der Verteidigungsfront vor Sargans demonstriert wurden. Wir sahen das Bachhindernis Trübbach, die Bunker Rheinau 1 und 2 (Aussenwerke des Forts Schollberg), einen erst vor kurzem deklassierten Centibunker, aber auch Werke der ersten und zweiten Verteidigungslinie (Rheindamm bzw. Saarflüsschen). Darüber hinaus besuchten wir noch einen ehemaligen Stosstrupunterstand im rückwärtigen Raum. Insgesamt gab es im Raum Sarganser Au vier gestaffelte Verteidigungslinien mit gegenseitiger Feuerunterstützung von der



*Bunker Rheindamm*

Flanke her. Für mich waren Stosstrupunterstände etwas völlig Neues, vor allem auch die Tatsache, dass sie, im Gegensatz zu den Bunkern, vor einer Flusslinie lagen, mit taktischer Rückzugsmöglichkeit über den Bach nach rückwärts. In den späteren Jahren ist das Festungsgebiet weiter ausgebaut worden. So kamen in den 60er Jahren noch Festungsminenwerfer hinzu.

Nur allzu schnell war der eminent interessante Tag vorbei und es galt Abschied

zu nehmen. Da der Abgang der einzelnen Teilnehmer ebenfalls vorzüglich und völlig ohne Aufsicht organisiert worden war, gab es keine Gelegenheit, Walter Gabathuler für die hervorragend organisierte Exkursion zu danken. Das muss hier nun in aller Öffentlichkeit nachgeholt werden. Diese Reise ist für jeden Freund der Schweizer Armee und der Festungstruppen, aber auch der Infanterie, ein Muss. GMS-Mitglieder, welche die frühere Reise von Dr. Walter Lüem miterlebt haben, werden hier noch mehr auf ihre Kosten kommen, da damals eine hervorragende Einführung in die jetzige umfassende Dokumentierung gegeben worden ist.

*Dr. Heinz Hürzeler (Winterthur)*

*(Fotos: Hanspeter Stolz)*



## Militärische Denkmäler im Kanton Graubünden

### Inventar der Kampf- und Führungsbauten

Mit der **Armeereform 95** sind rund 13'500 Objekte der militärischen Kampf- und Führungsinfrastruktur „ausgemustert“ worden. Diese werden nach Möglichkeit und unter Einhaltung des eidgenössischen Raumplanungsgesetzes verkauft oder abgebrochen. Ein Teil davon soll aus historischen, kulturellen oder ökologischen Gründen für die Nachwelt erhalten bleiben.

**Am 29. Oktober 2003** haben Experten des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) das entsprechende Inventar in einer Broschüre für den Kanton Graubünden auf dem historischen Waffenplatz Luziensteig im Beisein zahlreicher Prominenz aus Politik, Kultur und Militär vorgestellt.

**Broschüre Kanton Graubünden:** Bis zur Armeereform 95 (A 95) zählte man im Kanton Graubünden insgesamt 91 militärische Sperrstellen. Diese können zwischen einem und mehreren Dutzend Objekte wie Bunker, Kavernen, Unterstände, Sprengobjekte, Tankbarrikaden, Geländehindernisse usw. umfassen. 11 von diesen 91 Sperren werden im Inventar als von nationaler Bedeutung eingestuft, 25 als von regionaler und 21 von lokaler Bedeutung. Zu den Sperren von nationaler Bedeutung gehören unter anderen diejenigen in Lavin, Luziensteig, Ova Spin, Rothenbrunnen, Trin und auf den Pässen Julier und Bernina.

**Zum Inhalt der Broschüre:** Nebst dem persönlichen Vorwort von Regierungsrätin Dr. Eveline Widmer-Schlumpf, Vorsteherin des Finanz- und Militärdepartements Graubünden, hat der Ehrenpräsident der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS), Dr. Walter Lüem, einen beachtenswerten militärgeschichtlichen Überblick über das Pass- und Durchgangsland Graubünden sowie das Wichtigste aus der Ereignisgeschichte beigetragen. Die Gestaltung und konzeptionelle Bearbeitung der Broschüre durch Frau Paola Moriggia (Bern) verdient einen besonderen Dank, weil mit weniger als 50 A4-Seiten nun eine Dokumentation als praktisches Nachschlagewerk vorliegt. Somit sind schweizweit 15 Inventare (pro Kanton ein Inventar) in einer sehr

ansprechenden Broschüre erstellt und vom VBS genehmigt. In Arbeit stehen zurzeit die Kantone Uri, Glarus und Schwyz. Die nächste Broschüre wird dem Kanton Zürich gewidmet sein.

**Schlussbemerkung:** Dass auch Bunker, Panzersperren und Festungen schutzwürdig sein können, mag vielleicht auf den ersten Blick erstaunen. Berücksichtigt man jedoch deren grosse geschichtliche Bedeutung, so wird klar, dass man diese nicht einfach gedankenlos dem Erdboden gleichmachen darf. Der Schutz, welcher heute für Burgen, Patrizierhäuser und Schlösser eine Selbstverständlichkeit geworden ist, soll früher oder später auch auf einen Teil der Wehranlagen aus den beiden Weltkriegen ausgeweitet werden. Neben den sachlichen Kriterien wie militärhistorische Bedeutung, kunstgeschichtlicher Wert, Einmaligkeit, wissenschaftlich-technische Bedeutung, ökologische Aspekte ist die emotionale Ebene zu berücksichtigen. Militärische Bauwerke wie die Gotthardfestung sind lebendig gebliebene Zeugen des schweizerischen Selbstbehauptungswillens und als solche im Bewusstsein der älteren Generation immer noch stark verankert.

*Fritz Mumenthaler (Diessenhofen)*

*Die Broschüre kann bestellt werden beim Generalstab, Abteilung Immobilien Militär, Silvio Keller (Verfasser), 3003 Bern.*



## Buchempfehlungen

Ein MUSS für jede(n) militärhistorisch Interessierte(n). Sie unterstützen damit die Bemühungen, die schweizerische Militärgeschichte historisch-kritisch aufzuarbeiten!

Fuhrer, Hans Rudolf: Die Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg. NZZ-Verlag, Zürich 2003. 3. A.

Fuhrer, Hans Rudolf / Strässle, Paul Meinrad: General Ulrich Wille. Vorbild den einen – Feindbild den andern. NZZ-Verlag, Zürich 2003.

Militärakademie an der ETH Zürich (Hrsg.): In der Reihe „Militärgeschichte zum Anfassen“ sind 2003 erschienen:

- Heft 15 Morgarten 1315
- Heft 16 Die Internierung polnischer Soldaten in der Schweiz 1940 – 1945

2004 werden voraussichtlich erscheinen:

- Heft 17 Bockenkrieg 1804
- Heft 18 Schweizer im Spanischen Bürgerkrieg

**Bestellung:** BBL, 3003 Bern;  
Tel. 031 322 39 12.

Mail: [verkauf.militaer@bbl.admin.ch](mailto:verkauf.militaer@bbl.admin.ch)

## GMS-Wintersymposium vom 3. November 2003

### Irak – eine politische und militärische Würdigung

Ein halbes Jahr nach dem am 1. Mai 2003 von US-Präsident George W. Bush verkündeten Ende der militärischen Kampfhandlungen ist die Situation im Irak verworren wie nie zuvor. Gegen die rund 160'000 Mann zählenden Koalitionsstreitkräfte (130'000 Amerikaner, 30'000 Alliierte) regt sich starker Widerstand. Zum Aufstieg und Fall Saddam Husseins sprachen vor über 130 Zuhörerinnen und Zuhörer Botschafter Paul Fivaz und der Kommandant des Info Rgt 1, Oberst Peter Forster.

Botschafter Fivaz, Leiter der politischen Abteilung II des EDA (Afrika und Naher Osten) bezeichnete die Schöpfung des Irak als einen Kompromiss zwischen arabischem Nationalismus und westlichen (vor allem britischen) Wirtschaftsinteressen. Weil es Erdöl gibt, gibt es den Irak. Die Komplexität der Beziehung zwischen den Ethnien und der Zentralmacht war schon immer der wichtigste Destabilisierungsfaktor: im Norden die Kurden, im Süden die Schiiten und im Zentrum rund um Bagdad die Sunniten. Die Beziehungen zum Nachbarn Iran und zum Westen sowie die Israel-Palästina-Frage haben die Schwierigkeiten des Landes in der Vergangenheit noch akzentuiert. Als alleiniger Herrscher ist Saddam 1979 an die Macht gekommen. Vom Irankrieg in den 80er Jahren wenig gelernt, hat er 1990 Kuwait überfallen und umfangreiche UNO-Sanktionen gegen sein Land provoziert. Die UNO brachte es mit dem 1996 initiierten »Oil for Food«-Programm und dem 1998 lancierten Programm »Desert Fox« nicht fertig. Bagdad in der Frage der Massenvernichtungswaffen zur Zusammenarbeit zu bewegen. Im Herbst 2002 rückte der Irak auf die Achse des Bösen und mit der UNO-Resolution vom 8. November 2002 war der Grundstein für die gewaltsame Intervention am 17. März 2003 gelegt. Diese Intervention förderte auch viele Träumereien zu Tage. Bislang konnten weder die Amerikaner noch ihre Alliierten den Nachweis von Massenvernichtungswaffen erbringen. Die Politik der USA und Europas hat letztlich den Aufstieg Saddams erst begünstigt. Sowohl die UNO als auch die Amerikaner sind mit ihrer Politik in diesem Land gescheitert. So wurde die Nachkriegszeit von der Koalition nur mangelhaft vorbereitet. Am aktuellen Widerstand manifestiert sich das Netzwerks Saddams mit dem internationalen Terrorismus.

In der militärischen Beurteilung kommt Peter Forster, Kommandant des Info Rgt 1, zum Schluss, dass die US-Armee für Besatzungsaufgaben ungenügend gerüstet ist. Der Krieg wird immer teurer und verursacht für die USA und Grossbritannien innenpolitische Probleme. Widerstand wird vor allem von Saddams Selbstmordtruppen geleistet, viele Soldaten der regulären Armee haben kurz nach dem Angriff der Amerikaner die Flucht ergriffen. Die Erschiessung der beiden Söhne Saddams hat den Widerstand nicht gebrochen, sondern eher angeheizt. Ohne elementare Sicherheit wird sich das Land nicht erholen können. Die Amerikaner haben verlauten lassen, dass sie im Irak verbleiben, »bis die Aufgaben gemacht sind«. Dies kann noch einige Zeit dauern. Dass dabei grosse Verluste zu erwarten sind, zeigt die Tatsache, dass in der Zeit zwischen dem 1. Mai und Ende Oktober, also nach offizieller Beendigung des Krieges, mehr US-Soldaten ums Leben gekommen sind als während des deklarierten Krieges. Damit bleibt die Entwicklung in Zukunft völlig offen.

*Dr. Dieter Kläy, Vorstandsmitglied GMS*



## GMS - Bücherdienst

Im vergangenen Herbst hat unser Gründungs- und Ehrenmitglied, Prof. Dr. Walter Schaufelberger, einen grossen Teil seiner umfangreichen Bibliothek der GMS geschenkt. Im Moment sind wir im Antiquariat damit beschäftigt, die über 1500 Bücher und Schriften zu sichten, zu ordnen und

im Lager einzureihen. Schon bald werden einzelne Werke in unserer regelmässig erscheinenden Bücherliste zu finden sein.

Da wir aber in diesen Listen jeweils nur eine kleine Auswahl aufnehmen können, hatten wir uns vor 2 Jahren entschlossen, dreimal jährlich »Tage der offenen Tür« durchzuführen.

Für Sie hat dies den Vorteil, dass Sie an diesen Tagen ungestört unsere Bestände durchgehen können und Ihre Käufe nicht mit den immer teurer werdenden Porto- und Verpackungsspesen belastet werden. Wir können uns dadurch vom Rechnungschreiben und Päcklimachen entlasten.

Die nächsten Tage, an denen wir »Open House« haben sind

**Donnerstag, 29. April 2004** von 10.00 - 12.30 und 14.00-18.00, sowie

**Samstag, 1. Mai 2004** von 10.00 - 16.00.

Ihr Besuch wird uns freuen !

**Antiquariat:** Hardturmstrasse 315, 8005 Zürich, Tel. 01 271 00 42,  
beim Grasshopper-Stadion (Parkplätze vorhanden)  
Tram Nr. 4 Richtung Werdhölzli bis Bernoullihäuser

## Wer ...

**... ist im Besitz der ersten 22 Nummern unserer  
GMS-Informationshefte  
und schenkt sie dem GMS-Archiv?**

**Bitte melden Sie sich bei Dr. Hans R. Herdener, Tel. 01 491 62 97**

## Impressum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS), gegründet 1979. Erscheint 3mal jährlich.

Redaktion: Dr. Verena Marty, Blumenrain 30, 8702 Zollikon,  
Tel. 01 391 44 41, Fax 01 391 44 18.

Redaktionschluss für Nr. 51 (Juni 2004): 28. Mai 2004  
Insertionspreise: 1/1 Seite CHF 500.-, 1/2 Seite CHF 250.-

## Die Schweizer Heerführer im Zweiten Weltkrieg

An unserem letzten Wettbewerb, bei dem die Armeekorps- und Divisionskommandanten zu Beginn des Zweiten Weltkriegs zu nominieren waren, beteiligten sich 52 Leser, worunter erfreulicherweise vier Damen. Drei Lösungen waren nicht ganz richtig, indem als Kommandant der 1. Division die Divisionäre Corbat bzw. Comte und als Befehlshaber der 8. Division der Divisionär Gugger angeführt wurden. Ein Rätsellöser rief aus: "Sooo leicht war es noch nie!" Demgegenüber schrieb uns ein Anderer: "Das Rätsel war sehr schwierig. Die Antwort musste man nicht wissen, aber wo sie zu suchen ist, musste man wissen!" So gehen die Meinungen zuweilen auseinander.

Die Lösung des Rätsels lautet:

Kdt. 1. Armeekorps:	<b>Lardelli</b>	Kdt. 4. Division:	<b>Scherz</b>
Kdt. 2. Armeekorps:	<b>Prisi</b>	Kdt. 5. Division:	<b>Bircher</b>
Kdt. 3. Armeekorps:	<b>Miescher</b>	Kdt. 6. Division:	<b>Constam</b>
Kdt. 1. Division:	<b>Combe</b>	Kdt. 7. Division:	<b>Flückiger</b>
Kdt. 2. Division:	<b>Borel</b>	Kdt. 8. Division:	<b>Gübeli</b>
Kdt. 3. Division:	<b>(de) Graffenried</b>	Kdt. 9. Division:	<b>Tissot</b>

Eine erste markante Änderung in der Gliederung der Armee nahm General Guisan auf den 1. Januar 1940 vor, in dem er neu das 4. Armeekorps bildete. Zu seinem Kommandanten berief er den bisherigen Generalstabschef, Oberstkorpskommandant Labhart; zu dessen Nachfolger als Generalstabschef ernannte er den gleichzeitig zum Oberstkorpskommandanten beförderten Jakob Huber.

Jürg Türler, Ehrenmitglied der GMS, hat in einem wie immer garantiert unbestechlichen Vorgehen die folgenden Preisgewinner ausgelost:

1. Preis: **Peter Reichert, Basel**
2. Preis: **Korpskommandant Adrien Tschumy, Prangins**
3. Preis: **Fritz Herren, Zürich**
4. Preis: **Werner Schmid, Bern**
5. Preis: **Hans Vollenweider, Kriens**

Wir gratulieren allen Preisgebern zu ihrem Erfolg und freuen uns, wenn sich am neuen Wettbewerb wiederum viele Leser beteiligen werden.

*Dr. Hans R. Herdener (Uitikon)*



## Nur für findige Köpfe

Für unsere findigen Köpfe gilt es, Örtlichkeiten von militärhistorischen Ereignissen herauszufinden, die nur durch ihre Jahreszahlen definiert sind. Diese Zahlen lassen auf die Epoche schliessen, in der die betreffende Schlacht stattgefunden hat. Da dies besonders bei den ersten beiden Fragen nicht so einfach ist, lohnt es sich vielleicht, nach der Beantwortung der übrigen Fragen das eigentliche Lösungswort zu suchen.

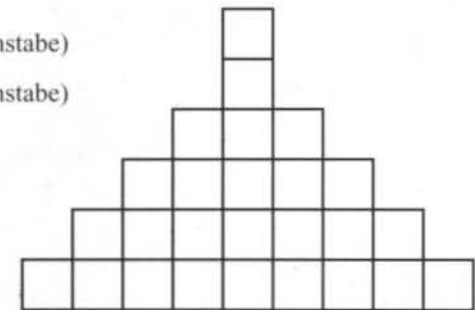
Das Lösungswort ergibt sich aus den mittleren Buchstaben jedes Wortes, von oben nach unten gelesen. Es handelt sich um eine Stadt an der Transsibirischen Eisenbahn von Moskau (0 km) nach Wladiwostok (9297 km). Unsere gesuchte Stadt ist die erste, d.h. westlichste russische Stadt in Sibirien. Ihr Bahnhof liegt auf Streckenkilometer 2144. Unweit von ihr, aber politisch noch nicht in Sibirien, befindet sich Swerdlowsk, das frühere Jekaterinburg, wo am 16. Juli 1918 die gesamte Zarenfamilie von den Bolschewiken ermordet wurde.

Für richtige Lösungen werden fünf schöne Buchpreise ausgesetzt. Bei mehr als fünf richtigen Lösungen entscheidet das Los.

Hier abtrennen



1942	Stadt (1. Buchstabe)
1806	Stadt (1. Buchstabe)
1968	Stadt
1916	Fluss
1800	Dorf
1941 - 1943	Stadt



Lösungswort:

--	--	--	--	--	--	--	--

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Einzusenden bis Montag, **22. März 2004**, an das GMS-Sekretariat,  
Postfach 354, 5430 Wettingen